

# Einer für alle - alle für einen

## Einheitlicher Webauftritt für DFG-geförderte Digitalisierungsvorhaben (DFG-Viewer)

von **SEBASTIAN MEYER**

**A**ls die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Mai 2007 in die Universitäts- und Landesbibliothek Halle einlud, waren die Ziele klar abgesteckt: Die zahlreichen, von der DFG geförderten Massendigitalisierungsprojekte an deutschen Bibliotheken sollten besser koordiniert und für die Wissenschaft noch besser sichtbar werden. Vertreter der Bayrischen Staatsbibliothek, der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, der Universitäts- und Landesbibliothek Halle, der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), der Staatsbibliothek zu Berlin, der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen und der DFG diskutierten deshalb über gemeinsame Datenformate und Richtlinien zur Gestaltung der Internetpräsentation von Digitalisaten.

Recht schnell wurde deutlich, dass der ursprüngliche Wunsch der DFG, die Bedien- und Gestaltungselemente sowie den Funktionsumfang der örtlichen Webangebote zu vereinheitlichen, kaum zu realisieren war – zu verschieden waren die bereits realisierten Präsentationen und jeweiligen spezifischen Anforderungen der Projekte. Angestrebt wurde deshalb ein quasi übergeordneter Browserdienst mit elementaren, einheitlichen Präsentationsfunktionen. In der Frage eines dafür erforderlichen einheitlichen Datenformats kamen sich die Beteiligten schnell näher. Das ebenfalls von der DFG geförderte Projekt „Zentrales Verzeichnis Digitalisierter Drucke“ (ZVDD, <http://www.digitalisiertedrucke.de/>) hatte unter Federführung der SUB Göttingen bereits ein Format entworfen, das flexibel und universell genug schien, um auch den Ansprüchen der Massendigitalisierungsprojekte gerecht zu werden.

### Das Datenformat...

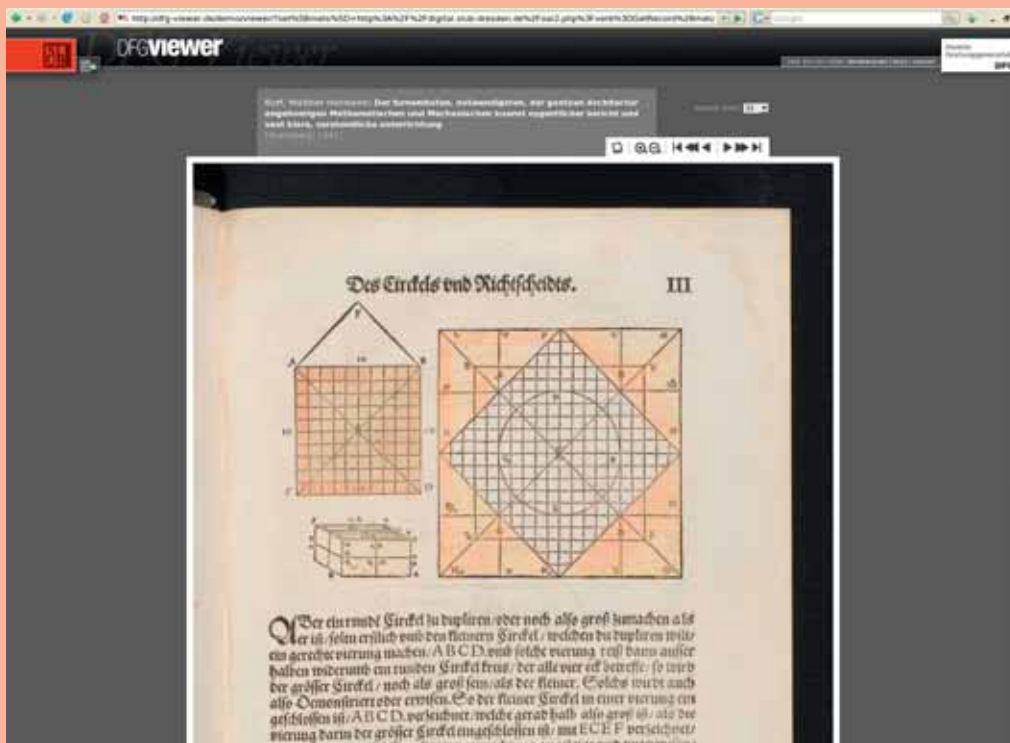
Bis auf kleine Details sind letzte Entwicklungen am Datenformat inzwischen abgeschlossen und eine

Veröffentlichung der verbindlichen Formatvorgaben steht kurz bevor.

Das auf dem Metadata Encoding and Transmission Standard (METS, <http://www.loc.gov/standards/mets/>) der Library of Congress basierende (und zu diesem voll kompatibel) Format kann beliebig detailliert die Struktur von Dokumenten abbilden, mit verschiedenen Repräsentationen (wie Digitalisaten) verknüpfen und um bibliographische Metadaten ergänzen. Die bibliographischen Informationen werden in einem ebenfalls von der Library of Congress vorgeschlagenen Format, dem sogenannten Metadata Object Description Schema (MODS, <http://www.loc.govstandards/mods/>) kodiert und in METS eingebettet. Das Ergebnis ist ein gut skalierendes Format, das bewusst sehr simpel gehalten werden, aber auch nahezu beliebig komplexe Sachverhalte abbilden kann. Da es sich bei METS/MODS um eine XML-Variante handelt, ist die technische Implementierung vergleichsweise einfach. Das Format ist außerdem gut dokumentiert und stellt einen internationalen und offenen Standard dar, so dass ein globaler Datenaustausch wesentlich erleichtert wird.

### ...und seine Implementierung

Bereits während der Debatte über die Vereinheitlichung der Webpräsentationen von Digitalisaten wurde deutlich, dass eine Verständigung über technische Details mangels anschaulicher und nachvollziehbarer Beispiele schwierig war. Die HAB Wolfenbüttel entwarf deshalb in groben Zügen einen webbasierten Bildbetrachter für Digitalisate, der sich auf die obligatorischen Elemente – Blättern, Zoomen, Anzeige von Titeldaten – beschränkte und somit als kleinster gemeinsamer Nenner aller Projekte als Diskussionsgrundlage diente. Ein besonders raffiniertes Detail dieses Demonstrators war, dass er bereits das – damals noch unfertige – METS/MODS-Format unterstützte.



Anzeige eines Digitalisats  
der SLUB Dresden

Dieser Umstand machte die Software gleichzeitig zur Referenzimplementierung und ersten Beispielanwendung für das Datenformat. Bemerkenswert war auch, dass die Anwendung nicht von einer lokalen Datenbank gespeist wurde, sondern alle notwendigen Daten über eine simple Webschnittstelle bezog. Dies erlaubte es, mit der in Wolfenbüttel betriebenen Software auch Digitalisate anderer Bibliotheken zu präsentieren.

Die DFG begrüßte die Initiative der HAB Wolfenbüttel und erkannte schnell das Potential der Anwendung. Hatte sich eine Vereinheitlichung der Webpräsentationen der einzelnen Projekte noch als unpraktikabel erwiesen, bot diese Software nun die Möglichkeit, die Digitalisate – zusätzlich zu den individuellen Angeboten der einzelnen Bibliotheken – projektübergreifend unter einer standardisierten Oberfläche darzustellen. Insbesondere in der Kombination mit dem Nachweissystem ZVDD könnte die Anwendung zu einem zentralen Webangebot aller von der DFG geförderten Digitalisate ausgebaut werden.

In enger Absprache mit der DFG erarbeitete das Gremium daher strategische Ziele für die Weiterentwicklung des Demonstrators zu einem Prototypen eines solchen Webangebots. Mit der Realisierung dieser Ziele und dem operativen Betrieb der Anwendung wurde die SLUB Dresden betraut. Das Kind bekam schließlich auch einen Namen, nämlich den bisherigen Arbeitstitel: DFG-Viewer. (Fusnote: <http://dfg-viewer.de/>).

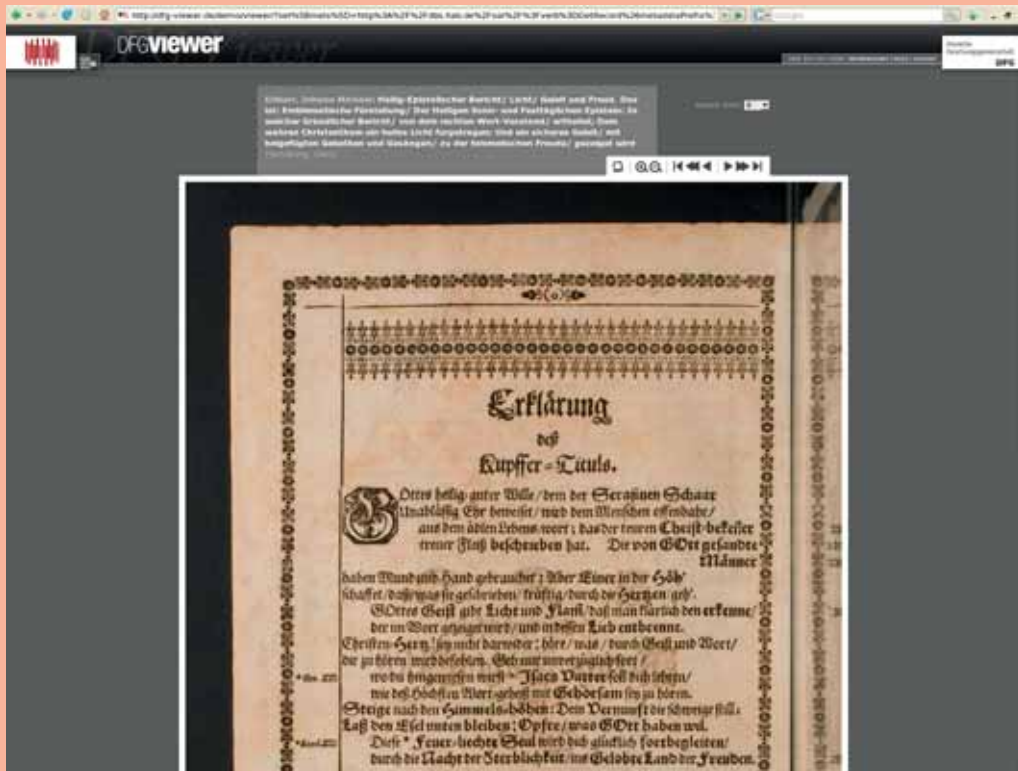
#### Der DFG-Viewer

Der DFG-Viewer ist heute ein Browser-Webdienst zur Anzeige von Digitalisaten aus dezentralen Bibliotheksangeboten. Er verfügt über eine XML-Schnittstelle zum Austausch von Meta- und Strukturdaten im METS/MODS-Format. Mit Hilfe dieser Daten wird die Anzeige eines digitalisierten Buches angereichert und dessen innere Struktur korrekt abgebildet.

Benutzer finden somit eine vereinheitlichte Oberfläche zur Anzeige von digitalisierten Büchern vor. Sie können in einem Werk blättern, die einzelnen Digitalisate in mehreren Auflösungen betrachten und auf Wunsch zur jeweiligen Webpräsentation der beteiligten Bibliothek wechseln, um dort weitergehende Möglichkeiten zu nutzen.

Der DFG-Viewer basiert auf dem freien CMS TYPO3 (<http://www.typo3.de/>) und kann von jedem Interessierten kostenlos genutzt werden. Dies kann entweder zentral über den von der SLUB Dresden betriebenen Webdienst erfolgen oder durch eine lokale Implementierung. Die Anbindung erfolgt dabei wahlweise über eine native XML-Schnittstelle oder über das standardisierte OAI2-Protokoll. Die Anwendung ist völlig frei und soll keineswegs auf Projekte mit DFG-Förderung beschränkt bleiben. Findige Anwender (<http://jacoblog.de/2008/03/31/wikisource-im-dfg-viewer-dank-schnittstellen/>) haben die Offenheit des Formats und der Anwendung beispielsweise bereits dazu

Anzeige eines Digitalisats  
der HAB Wolfenbüttel



genutzt, die Digitalisate der freien Quellensammlung Wikisource (<http://www.wikisource.de/>) damit anzeigen zu lassen.

Aktuell steht der DFG-Viewer in Version 1.0 zur Verfügung. Die kommende Version 1.1 wird neben einer Unterstützung des dann vollständig abgeschlossenen METS/MODS-Formats auch eine deutliche Erweiterung der Funktionalität mit sich bringen. So ist neben einer Internationalisierung der Software auch die Anzeige einer Thumbnail-Vorschau der Einzelseiten und die Möglichkeit zum Download des Gesamtwerks geplant. Auch die Usability soll verbessert werden, etwa durch die Anzeige einer persistenten Einzelseitenadressierung, die einfach per Copy&Paste zitiert werden kann.

Für Version 2.0 sind komplexere Funktionen wie die Navigation anhand der Strukturdaten und eine Doppelseitenansicht vorgesehen – immer vorausgesetzt, die jeweiligen Daten sind überhaupt vorhanden. Denn auch das ist ein Prinzip des DFG-Viewers:

Vieles kann, muss aber nicht. Um die Einstiegshürden für interessierte Anwender so niedrig wie möglich zu gestalten, sind große Teile des Formats optional. Wer also nicht gleich die volle Bandbreite von METS/MODS nutzen möchte oder kann, liefert eben nur eine auf das Notwendigste reduzierte Form.

Der DFG-Viewer erkennt dies automatisch und blendet dynamisch Funktionselemente aus, zu denen ihm die nötigen Daten fehlen.

Eine gute Dokumentation und niedrige Barrieren sind auch im Hinblick auf die offizielle Standardisierung des Formats und der Anwendung durch die DFG wichtig. So sieht der aktuelle Entwurf der DFG-Praxisregeln vor, dass geförderte Digitalisierungsprojekte ab Oktober 2008 nicht nur den DFG-Viewer unterstützen müssen – also ihre Daten im METS/MODS-Format zur Verfügung stellen müssen – sondern diesen auch als primäres Anzeigeelement zu verwenden haben. Gerade für kleinere Einrichtungen würde dies zum KO-Kriterium werden, wenn das Format nur mit großem Aufwand produziert werden könnte.

#### Fazit

Nicht nur die normierende Kraft der DFG-Praxisregeln, denen ein Großteil der Digitalisierungsprojekte deutscher Bibliotheken unterworfen sind, sondern vor allem auch die überzeugende Qualität des METS/MODS-Formats machen es zu einem viel versprechenden Kandidaten für einen Standard, der nicht nur in deutschen Bibliotheken Verbreitung finden kann. Moderne Anwendungen, die auf dem Datenformat basieren und frei nutzbar sind, bieten zusätzliche Anreize, es zu unterstützen. Die SLUB Dresden ist stolz, dass sie zum Gelingen des DFG-Viewers maßgeblich beitragen durfte.

SEBASTIAN  
MEYER

